Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 14

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NEUE BUCHER

rnst Schürch: "Bemerkungen zum Tage". Verlag Paul Haupt, Bern. Ernst Schürch:

Mannigfaltigkeit der Themen, welche Die Mannigfaltigkeit der Themen, welche Ernst Schürch im Laufe von mehr als zweieinhalb Jahrzehnten mit seinen Gedanken verfolgt hat, bedeuten nicht mehr und nicht weniger als eine Kulturgeschichte des ersten Jahr-hundertdrittels. Das ist die Kunst, "zum Tage" zu schreiben und nach einem halben Menschenalter noch und wieder interessant zu sein, dem Nachmaligen Wahrheiten aufzubewahren, die für ihn Entdeckungen bedeuten, wenn er sie zu Gesicht bekommt, das Zeitliche so zu beleuchten, dass es überzeitlichen Wert

Bald kühl und gescheit, bald bissig und scharf, bald heiter und völkstümlich, aber immer aus einem zentralen Gedanken heraus arbeitete dieser Betrachter: Aus dem Gedanken des schweizerischen Menschen und was seiner würdig sei. Wie ein Maler, der seinen Gegenstand unter tausend wechselnden Beleuchtungen immer intensiver erfasst, in jedem Detail gen immer intensiver eriasst, in joonalimmer neue wesentliche Seiten entdeckt, so spürt man in Schürch den Eidgenossen, der dam eidgenössischen Wesen nachspürt. Die dem eidgenössischen Wesen nachspürt. Die Anlässe mögen wie die Beleuchtungen wechseln ... mit ewiger Sicherheit wird jeder Anlass zum Weg in die "innere Schweiz", um das Wort eines berühmten Feuilletonisten zu brauchen; es ist gewiss nicht das tägliche Handwerk, das Schürch zu seinen eigensten Gedankengängen zurückführt, es eigenes Naturell, das sein Handwerk zu dieser immer erneuten Einkehr einspannt.

Darum ist auch ein Buch aus diesen "Bund"-Aufsätzen gewosden, das man jedem jungen Staatsbürger, jedem Journalisten, der sich um die vergangenheitwärts weisenden Linien bemüht, jedem Politiker, jedem in der nationalen Erziehung Tätigen, kurz, jedem nationalen Erziehung Tätigen, kurz, jedem Schweizer, dem die Schweiz einen wirklichen Wert bedeutet, auf den Tisch legen sollte. -an-

Simon Gfeller: "Landbärner", Mundartgschichten u Müschterli. Verlag A. Franke AG., Bern. In Lwd. Fr. 7.80. Wie ich dieser Tage, von Lützelflüh aus,

durch das schöne, gesegnete Land Jeremias Gotthelfs wandere, fühle ich mich in ganz besonders guter Stimmung. Der Winter ist endlich gebrochen, der Himmel von leichten und schweren Wolken halb bedeckt und doch wiederum von blauen, leuchtenden Augen belebt, der Schnee zieht sich bergwärts zurück, die rauschenden Wasser füllen ihre Bachbette und einzelne Wiesen sind so voller blühender Schneeblümlein, dass sie ganz weiss erscheinen. Viele Fenster der alten, dunkelbraunen Holz-bauernhäuser sind geöffnet, um den ersten warmen Sonnenstrahlen Einlass zu gewähren. Ein solcher Vorfrühlingstag steckt voller Wun-der und Verheissungen, man hat bloss das Gefühl, dass man mit Sehen kaum nach mag, so manches gibt es anzuschauen

Mein Weg führt mich an der Grabenhalde vorbei, wo Simon Gfeller sein behäbiges, gut ausschauendes Haus zu stehen hat. Mir scheint fast, mit den zunehmenden Jahren wird der Meister der Sprachkunst wiederum lebendiger, rüstiger, und ohne Arbeit scheint er überhaupt nicht leben zu können. Just am Tag meines Besuches soll sein neuestes Werk "Landbärner" erscheinen. Ein Buch von beinahe 400 Seiten. Nun, wenn ein Dichter, Lehrer und Menschenkenner über 70 ist und uns wiederum mit einer neuen Arbeit beschenkt, so darf man ruhig annehmen, dass es sich um eine reife Frucht seines Daseins handelt. Im Gespräch erzählt denn Simon Gfeller auch, dass die Hauptfigur seiner Geschichte "Der Bärner-Gring" ein ehemaliger Schulkamerad von ihm sei, der zweit-beste seiner Klasse, und dass er hier versucht habe, dieses Leben in all seinen reichen Variationen zu schildern. Hat sich doch dieser "Bärner-Gring" vom armseligen Verdingbub

über alle Stufen und mit Ueberwindung vieler Hindernisse zum geachteten Spenglermeister emporgearbeitet. Es handelt sich dabei nicht um eine "moralische Geschichte" im üblichen Sinn. Man verspürt keinen Lehrer, der mit er hobener Hand dozieren und belehren will, vielmehr geht es um die praktische Schule des Lebens, um die Schönheit des Ausdrucks unse-res Emmentalerdialektes, um das Menschliche und führt über das rein ländliche Milieu hinweg in die Kleinstadt, zum Handwerkerstand, an den Zürchersee ins öffentliche Leben hinein und beleuchtet mit überlegener Weisheit all die

Probleme, die damit im Zusammenhang stehen. Es ist schön, vom Verfasser des Buches selbst über sein neuestes Werk erzählen zu hören, und wir sind ihm für dieses wertvolle eschenk ganz besonders dankbar. Ausser der Hauptgeschichte finden wir noch vier kleinere, immer anschaulich dargestellte Erzählungen aus dem Emmental, gleichsam ein zahlungen aus dem Emmental, gleichsam ein buntes Mosaik aus dem Alltagsleben mit seinen Leiden und Freuden. Da ist z. B. "Hansli, der "Soll-i-ächt", der aus seinem innerlich unfreien Leben, von allen verlacht oder bespöttelt, endlich doch den Weg an die Sonne und zu einer tüchtigen Frau findet. Das Lesen und Mitgehen solcher Landvolksgeschichten mag vielleicht mehr nützen und bedeuten als manch theoretischer Artikel aus der Feder von Fachpsychologen, denn die Praxis aus dem Leben und für das Leben hat noch immer über graue Theorien gesiegt. Gerade jetzt, in hoffnungsreicher Frühlingszeit will uns das kräftig spriessende Leben aus Gfellers Buch doppelt wertvoll erscheinen. Den Schluss bilden eine grosse Zahl "Müschterli", E Gang dür d'Chuzeweid, die uns als Spiegel des Emmentalerlebens, des Lebens überhaupt, allerhand zu sagen haben. Besonders freuen wir uns an dem köstlichen, echten Humor, der durch alles Leid und jeden Kampf durchleutet und die Müschterli besonders anziehend machen. Zu ihrer Einleitung sagt der Verfasser.

's Läben ischt e schwarze Schileeblätz mit farbige Tüpfen u kuriosem Kramänsel drinne. Nume düecht es elter Lüt, albe heig me meh heitere Ruschtig drybrodiert weder hüürmehi. Unger der alte Garde het es no Lüt ggä, wo hei dörfe sy, wi sie gsi sy u wi-n-es se gfreut het. Sie hei si nid wichtig drum gkümmeret, was angeri derzue sägi u für e Mouggere machi. Sie sy no minger verschuelet u ab-gläcket, no minger abgschmirglet u poliert gsi, mi het ou no öppe hin u wider en eige-wüechsige, naturchrumme Chuz atroffe u nid nume fadegraadi, müffelig-ländtwyligi Num-mero. U wen i jetzt probiere, es Zyletli dere Kundine mit paarne Striche z zeichne, so gscheht es, wil sie mer Freud gmacht hei, nid öppe für sehe numen us-z'hunze. Das möcht i de vor und eh feschtgleit ha."

Stemmler-Morath: .. Freundschaft mit Tieren". Naturwahre Tierschilderungen Freiheit und Gefangenschaft. 108 Aufnahmen nach dem Leben, 256 Seiten. In Leinen Fr. 10.50. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich.

Es hat wohl mancher Berner schon den Wunsch verspürt, ein Flugzeug zu besteigen und in ferne Erdteile zu fliegen, um einmal an Ort und Stelle die "wilden Tiere" beobachten und ihr geheimnisvolles Wesen ergründen zu können. Doch ist das leider heute noch ein recht kostspieliges und waghalsiges Abenteuer, und darum zieht man es vor, sich nach einem geeigneten Ersatz dafür umzusehen. Man besucht etwa Kulturfilmvorstellungen oder die prächtigen Sammlungen im Naturhistorischen Museum, man macht einen Spaziergang zum Bärengraben und durch den Tierpark Dähl-hölzli oder riskiert mal ein Wochenende, um den Zoologischen Garten in Basel oder Zürich zu besichtigen.

Hier hat man wohl Gelegenheit, die Tie zu betrachten und ein Stück von ihren Lebe gewohnheiten zu erhaschen. Aber oft tauf in uns Heimkehrenden dann die Frage a Ja, sind denn diese Büffel, Schlangen inder in der in diese betree, schlangen in Elefanten wirklich so, wie ich sie eben gibt abgebildet, ausgestopft, träge hinter Gibt liegend?" — Wohl wissen wir mit der bi dass z. B. der muntere Fischotter mit der bei des z. B. der muntere Lutra lutra heisst und in Wärter einfach "Seppli" gerufen wird, wisehen wir das Tierchen schwimmen, tauch und nach Futter schnappen. Und denna bleibt es uns ein Rätsel.

bleibt es uns em Katsei.
Indessen, uns kann geholfen werden 't tiefen wir uns einmal in das Buch "Fres schaft mit Tieren", das uns Carl Stemm Morath auf den Weihnachtstisch gelegt is Wir kennen den Verfasser von seinen Rad vorträgen her und wissen, dass es sein Be ist, täglich mit Tieren umzugehen. - Aus de Vollen schöpfend erzählt er uns von sein Lieblingen die interessantesten Dinge in klan und anschaulicher Art. Das ganze Tiemi vom Bücherskorpion bis zum Orang Utan darin in vielen typischen Einzeldarstellus vertreten. Fernab aller trocken feststellen Wissenschaftlichkeit, jedoch zoologisch abst zuverlässig, schildert Stemmler-Morath mannigfachen Lebensgewohnheiten der schiedenen Tiere, ob sie nun in Gefangensch leben oder frei herumkreuchen und fleuk Mit Staunen erkennt man in diesen Geschi ten, wie tief die Beziehung zwischen Mes und Tier sein kann. Manch einer, der ib seinem feisten Schosshündchen menschen vergisst, der im Winter den Vie ein paar Brosamen auf das Fenstehn krümelt, fühlt sich als Tierfreund. Aber wahrer Freundschaft mit Tieren brauch mehr als blosses Wissen um ihre "Ernähn Man muss schon über ein grosses lage' von Einfühlungskraft verfügen, wenn sich ihnen nähern und ihr Wesen erfassen. Stemmler-Morath hat diese Gabe. Er seh B.: "Wir wirklichen Tierfreunde, die nicht nur die uns sympathischen und hübs Tiere lieben und schützen, sondern auch unansehnlichen und scheinbar bösartigen achten das Tier in jeder Form als ein Mig schöpf, das dieselbe Daseinsberechtigung, selbe Freude am Leben hat wie wir."

Dieses liebevolle Eingehen auf die versch denartigsten Ausdrucksformen der Natur Tierreiche spricht auch aus den zahlreit Abbildungen, nach Aufnahmen des Verlas und seiner Mitarbeiter. — Gar oft liest in Zeitungen wunderbare Mären über Mide kleine Kinder auf Bäume verschlieben. von menschenfressenden Riesenschlagen Lochnessungeheuern. Aus Stemmler-Mer Geschichten und Bildern aber sprechen Tatsachen, wie sie zu erfassen nur dem m

ist, der jahrelang mit Tieren gelebt und Frei und Leid mit ihnen geteilt hat.

Das Buch ist eine Fundgrube für jedn.
sich in irgendeiner Form mit Tieren beschilt — und sei es auch nur mit seinem Kanm vogel —, und wir wünschen ihm recht w Freunde.

> Neuerscheinungen der letzten Zeit: (Besprechung vorbehalten.)

"Im goldige Hof", von Walter Ständer, Vel

Francke. Aus meinem Tierbuch", von Adolf Port Verlag Friedr. Reinhard, Basel. Wie sie das Glück suchen", von Ernst Nie

W. Loepthien, Verlag. ,Unstärblechi Gschichte", von A. Schae

Aare-Verlag. "Mönsche wie mir", von Hermann Rolli,

lag Francke.
"Der Früehlig wott cho", von E. Ellenho Verlag Francke.